

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 25 (1949-1950)
Heft: 1

Rubrik: Ein Zeugnis verlorener Freiheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EIN ZEUGNIS VERLORENER FREIHEIT

In Hölstein (Basel-Land) wurde letztes Jahr ein römisches Badegebäude freigelegt. In einem der Badezimmer war ein schöner Mosaikboden sozusagen bis zum letzten Steinchen erhalten. (Siehe obenstehendes Bild, entnommen der Zeitschrift «Ur-Schweiz».)

Wenn Sie diese Abbildungen aufmerksam betrachten, so fallen Ihnen zweifellos die Unregelmäßigkeiten des Mosaiks auf. Sie sind nicht durch Schädigungen zu erklären, die es im Laufe der Jahrhunderte erlitten hat, wie etwa der Riß, der unterhalb der Mittelrosette von links nach rechts durch den ganzen Boden geht. Sie war von Anfang an da, bestätigte uns der Leiter des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Prof. R. Laur. Der Römer war wohl ein Formalist, aber als Handwerker

arbeitete er nach der streng linear gezeichneten Vorlage frei und unbekümmert.

Ein Handwerker, der sich das heute erlauben wollte, oder ein Dekorationsmaler, der ein Ornament derart frei an einer Wand anbrächte, würde mit Schimpf und Schande davongejagt.

Bis zum künstlerischen Verfall im 19. Jahrhundert war das anders, weder beim Mosaik, noch bei Sgraffitoarbeiten, noch bei Stickereien galt der Ehrgeiz seelenloser Regelmäßigkeit.

A. G.



Die innere Rosette des oben abgebildeten Mosaikbodens